

Wo wir uns versammeln

18 etwas komplizierte Monate liegen hinter uns. Für die Gottesdienste hatten wir im Singsaal der Schule eine gute Lösung. Aber für die Mitarbeiter war es manchmal kompliziert. Dazu kommt das Finanzielle: Sooo billig war der Umbau nicht.

Warum haben wir das trotzdem gemacht? Ginge es nicht auch ohne Räume? Als Paulus damals durch die heutige Türkei und Griechenland gezogen ist, gab es auch keine Kirchen! Einmal hat man sich am Flussufer versammelt. Oft hat man sich bei den Leuten zu Hause getroffen. Könnte man es nicht ohne Gebäude versuchen?

1. Kirche ohne Gebäude?

Vor kurzem las ich einen Bericht von Mallorca. Dort haben Christen am Ballermann mitten auf der Partymeile Gottesdienst gefeiert. Jeden Abend, direkt an der Strandpromenade. Es gab zwar Disco-Besitzer, die die Musik lauter stellten, um die Christen zu stören. Aber viele Leute sind stehengeblieben und haben zugehört. Gerade weil man sich nicht in ein Gebäude zurückzog, konnte man die Menschen dort ansprechen, wo sie sind.

Manches geht ohne Gebäude: Bei Beerdigungen schätzen immer mehr Trauerfamilien den Abschied am Grab. Die letzten vier Beerdigungen, die ich hatte, waren alle auf dem Friedhof – ohne Kirche.

Aber auf Dauer ist das keine Lösung. Man kann nicht im Winter bei Schneeregen unter der Autobahnbrücke der Limmat Gottesdienst feiern – und für die Kinder ein paar Puzzles mitnehmen, die sie dort im Staub machen können.

Gemeinden brauchen eigene Gebäude. Es erleichtert viel, wenn wir einen Ort haben, an dem die Fäden zusammenlaufen. So haben wir Räume für Gottesdienste, für Mittagstisch, für Chöre, für Unti, für Büros, für einen Café-Treffpunkt.

Heute achtet man darauf, nicht zu viele Räumlichkeiten anzuhäufen. Deshalb ist dieser Kirchenraum wieder ein Mehrzweckraum. Wir hatten immer schon eine Trennwand. Sie war seit Jahrzehnten kaputt. Jetzt ist sie neu. Wir werden sie nutzen, damit wir beide Teile dieses Raumes unabhängig voneinander brauchen können. Deshalb auch der Bildschirm an der Wand. Für Gottesdienste ist er nur bedingt schön. Aber für Unterricht oder Sitzungen ist das hilfreich.

2. Warum versammeln wir uns?

Manche Leute entgegnen: „Bibelgesprächsgruppen, Gottesdienste und Samstags-Input brauche ich nicht. Meinen Glauben lebe ich für mich allein!“ Natürlich kann man auch beim Spaziergang durch den Frühlingswald mit Gott reden. Man kann einen Gottesdienst auch zu Hause auf dem Handy anschauen.

Wenn man in Gebäude investiert, steht ein bestimmtes Bild dahinter. Die Bibel vergleicht die christliche Gemeinde mit einem Leib: *„Unser Leib besteht aus vielen Gliedern. Diese Glieder bilden einen Leib. So ist es auch bei Christus: Sein Leib, die Gemeinde, besteht aus vielen Gliedern und ist doch ein einziger Leib.“* (1.Kor.12,12).

Das Bild vom Leib betont das Miteinander. Ein Hauskreis, eine Kirchenpflege sind wie eine Hand. Eine Hand hat verschiedene Finger. Die Finger brauchen sich gegenseitig. Mit einem Daumen allein kann man kein Glas anheben. Aber auch eine vollständige Hand wirkt ohne den Rest des Körpers verloren. Jede unserer Gruppen könnte für sich alleine existieren. Mit dem Bild vom Leib stellt die Bibel die Frage: Wird das irgendwo ein Ganzes?

Gemeinde braucht ein Zentrum. Es gibt auf der Welt verschiedenste neue Projekte rund um Kirche: Irgendwie kommen alle immer wieder zu dem Punkt zurück, dass der Gottesdienst das logische Zentrum ist. Hier kommen wir zusammen. Hier soll Gemeinde als Leib sichtbar werden. Das ist das Bild, das eigene Räume nötig macht.

3. Wie Gebäude helfen

Das erste Gebäude, das mit Gott zu tun hatte, war der Tempel im Alten Testament. Als Salomon ihn baut, gibt Gott ihm ein Versprechen: *„Ich habe diesen Tempel, den du gebaut hast, erwählt. Ich mache ihn zu einer Stätte, an der mein Name wohnt für alle Zeiten. Meine Augen sind stets auf dieses Haus gerichtet. Dort ist mein ganzes Herz euch zugewandt.“* (1.Könige 9,3-4).

Gott bindet sich an ein Gebäude. Heute bilden ein paar Steinreste des Tempels die Klagemauer, vor der die Juden beten. Das sind die Steine, vor denen seit Jahrhunderten zu Gott gerufen wird. Bis heute spürt man, dass es Räume gibt, in denen man Gott nahe ist. Im Kloster Fahr sagt man beim Projekt „Erfahrbar“: „Das sind Räume, in denen seit Jahrhunderten Gott angebetet wird.“

In den letzten Jahrzehnten entstehen auf der Welt immer mehr „Gebetshäuser“. Das sind Räume, die man für Lobpreis und Fürbitte einrichtet. In Augsburg ist ein Gebetshaus, in dem seit Jahren Tag und Nacht ohne Unterbruch gebetet wird. Wir hatten auch die Idee, den vorderen Teil der Kirche zu so einem Raum zu machen. Mir war die Kirche immer etwas gross dafür. Aber jetzt, wo die Orgel weg ist und der Raum unterteilt und geheizt ist, wäre es denkbar, wieder auf diese Vision zurückzukommen. Ich bin nur noch ein halbes Jahr hier. Aber wenn jemand hier anknüpfen möchte, bitte auf mich zukommen. Ich helfe gerne.

Noch etwas ermöglichen Gebäude: Auf dem zur Kirche lassen wir unser Zuhause mit all seinen Fragen zurück. Es ist anders, wenn wir hier sind. Das ungewaschene Geschirr ist weit weg. Die Steuererklärung ist weit weg. Jetzt sind wir hier! Gebäude helfen uns, zur Ruhe zu kommen und Gott ungestörter zu begegnen.

4. Dankbar

Ich war dankbar, als ich den Schlüssel für das neue Zentrum erhalten habe. Natürlich könnte man sagen: „Schade, dass die Denkmalpflege unsere Träume von einem neuen Zentrum etwas abrupt beendet hat.“ Ich hätte gerne eine leichte, moderne Garderobe gehabt. Der Hausdienst wollte einen pflegeleichten Boden. Eine unserer Sozialdiakoninnen wollte die Sichtschutzwand weghaben. Wenn der Bereich nicht abgesperrt gewesen wäre, hätte sie den Beton eigenhändig mit Hammer und Meissel weggespitzt. Aber trotz dieser Einschränkungen: Wir haben Räume, um Gottesdienst zu feiern, um die Kinder spielen zu lassen, um einen Kaffee zu trinken. Wir sind mit unserem Gebäude mitten im Dorf und haben gute Rahmenbedingungen.

Ich bin dankbar, dass es möglich war, dieses Gebäude zu renovieren. Ich kann mich an eine Portugal-Reise erinnern. Da gab es alte Kirchen, bei denen nicht nur die Mauern gebröckelt sind. In der Fassade sind Gräser und halbe Büsche gewachsen. Vielleicht ist der Kanton Zürich von ganz Europa eine der letzten Orte, an denen man sich so gründliche Renovationen noch leisten kann. Das ist ein Grund zur Dankbarkeit. Dieses Gebäude wird über Jahrzehnte zur Verfügung stehen.

5. Sehnsucht nach Gott

Trotzdem schwingt bei mir auch Trauer mit, wenn es um Gebäude der Kirche geht. Egal ob man Kirchen in Deutschland, in Österreich oder England besucht: Überall findet man grosse Gebäude, viele Kirchen. Aber allzu oft ist kein Leben mehr in ihnen!

Im letzten Jahr habe ich in Zermatt eine Gottesdienstvertretung gemacht. Zermatt ist eine Predigtstation der Kirchgemeinde Visp. Organistin war keine eingeplant. Stattdessen liegt dort eine CD mit Orgelstücken. Meine grosse Frage war: Wie viele Leute werden kommen? Gekommen sind drei Personen. Ein älterer Mann hat wehmütig erzählt: Vor 30, 40 Jahren gab es hintereinander einen deutschsprachigen und einen französischsprachigen Gottesdienst. Beide wurden von 30-50 Personen besucht. Heute: Ein Gottesdienst, 3 Personen. Manchmal niemand. Immer öfter steht man als Kirche vor der Frage: Lohnt sich das überhaupt noch?

Wenn man in ein Gebäude investiert hat, ist das auch eine Mahnung: Das ist nur der Rahmen. Ein schöner Rahmen ist wichtig. Er bringt ein Bild besser zur Geltung. Aber letztlich lebt alles vom Bild. Nur wenn Gott diese Räume mit Leben füllt, lohnt es sich, sie zu erhalten.

Dafür sind zwei Dinge wichtig:

Erstens wird in Zukunft mehr als bisher davon abhängen, dass Mitglieder das Leben einer Kirchgemeinde bewusst mittragen. Ihr seid heute hier und tragt damit den Gottesdienst mit. Davon hängt die Zukunft von Gottesdiensten ab. Egal, ob man sich vornimmt, zwei Mal im Monat in einen Gottesdienst zu gehen, oder ein Mal. Kirchgemeinde wird davon leben, dass wir dem Zusammenkommen bewusst Raum geben.

Zweitens darf nie das Gefühl entstehen, man könnte eine Gemeinde mit Geld zum Funktionieren bringen. Gemeinde lebt dort, wo Gott eine Gemeinde segnet. Der Segen Gottes fliesst dort, wo wir ihn darum bitten. Unser Gebet und unsere Sehnsucht soll sein: „Gott, wir danken dir für diese Räume. Für alle Möglichkeiten, die du uns damit gibst. Wir bitten dich: Fülle diese Räume mit deinem Leben. Schenke es, dass Menschen dir hier begegnen. Lass mich ein Teil davon sein.“ AMEN.

